

Arbeitsmethoden, Lebens- und Denkgewohnheiten nicht mehr zur LPG passen und deshalb überwunden werden müssen?

Ich glaube, daß die aus der einzelbäuerlichen Wirtschaft herrührenden alten Organisationsformen und Arbeitsmethoden vor allem in den noch vorhandenen, aber jetzt überholten Lebens- und Denkgewohnheiten des Einzelbauern verwurzelt sind. Daraus folgt für die Parteiorganisationen in den Genossenschaften, daß sie das im Beschlußentwurf aufgeworfene Problem nicht einfach durch organisatorische Maßnahmen lösen können, sondern daß vor allem eine politisch-ideologische Arbeit notwendig ist. Dabei sollten sich die Parteiorganisationen darüber im klaren sein, daß alte Organisationsformen und Arbeitsmethoden in den Genossenschaften nicht aus bösem Willen, sondern in dem Glauben angewendet werden, das Beste zu geben. Alle Parteileitungen und ebenso alle leitenden Funktionäre in den LPG sollten sich sehr feinfühlig mit den Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern beraten, exakt abwägen, inwieweit und wie die vorhandenen Erfahrungen für die LPG verwendbar bzw. auf die Genossenschaft übertragbar sind. Niemand darf den Genossenschaftsbauern wegen falscher, überholter Ansichten einen Vorwurf machen oder sich sogar sektiererisch ihnen gegenüber verhalten oder ihre Erfahrungen einfach negieren.

Warum nur 15 statt 20 Ferkel?

Wenden wir uns dem Beispiel zu! In unserer LPG „Ernst Thälmann“, Derserkow, Kreis Greifswald, die 1889 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet, gibt es eine Vielzahl hervorragender Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern, die früher im einzelbäuerlichen Betrieb ausgezeichnete Produktionserfolge hatten. Es ist aber etwas anderes, in einem großen Kombinat verantwortlich 200 Sauen zu betreuen als im einzelbäuerlichen Betrieb zwei oder drei Sauen, es werden ganz andere Überlegungen und Maßnahmen notwendig, um im Großbetrieb mindestens dieselben Produktionsergebnisse (Ferkelaufzuchtergebnisse) zu erzielen wie als Einzelbauer.

Unsere Bauern zogen früher im einzelbäuerlichen Betrieb 18 bis 20 Ferkel je

Sau und Jahr auf, dagegen sind es heute in unserer Genossenschaft nur bis zu 15 Ferkel. Ist aber die Qualität unserer Sauen schlechter geworden? Gibt es andere Gründe dafür, daß heute nicht so viele Ferkel aufgezogen werden können wie früher? Objektiv sind nicht nur die gleichen, sondern sogar bessere Verhältnisse vorhanden. Die Futtergrundlage ist genauso oder sogar noch besser als im einzelbäuerlichen Betrieb, bessere Stallungen sind vorhanden, neue wissenschaftliche Erkenntnisse können in größerem Maße angewendet werden, die Technologie läßt sich wesentlich vereinfachen und verbessern. Woran kann es also liegen?

Der Leiter einer unserer Ställe, der Kollege Bernhard Dietrich, war früher als Lieferant ausgezeichneten Läufer bekannt. Trotzdem gelang es ihm bisher nicht, dieselben Ergebnisse zu erzielen wie früher. Eigentlich müßten doch unter unseren Bedingungen noch mehr Ferkel aufzuziehen sein. Ohne Zweifel ist bei diesem Kollegen Lust und Liebe zur Tierpflege vorhanden. Er verfügt auch über Erfahrungen. Aber was für Erfahrungen sind das? Sind das solche, die allein ein moderner landwirtschaftlicher Großbetrieb vermitteln kann? Oder sind es nicht vielmehr Erfahrungen, die aus einer einzelbäuerlichen Wirtschaft herrühren? Gegenwärtig fehlen noch die notwendigen Erfahrungen des Großbetriebes. Der Kollege kann bisher im wesentlichen nur von seinen Erfahrungen als Einzelbauer bei der Behandlung und Betreuung seiner Sauen und Ferkel ausgehen.

Neue Anforderungen

Im einzelbäuerlichen Betrieb kannte der Bauer sein Vieh genau. Er wußte, wann die Sauen gedeckt worden waren, wann sie ferkelten usw. Im sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetrieb aber kann er den Bestand nicht bis in alle Einzelheiten überblicken. Erfahrungswerte des einzelbäuerlichen Betriebes in der Fütterungsmethode, in der Haltung usw., und wenn sie noch so gut waren, reichen hier nicht mehr aus. Hier ist eine exakte Buchführung nötig. Hier muß täglich und stündlich gerechnet, gemessen und gewogen werden. Nur das gewährleistet, daß auch unter den Bedingungen des Großbe-